

newsletter nachhaltigkeit

Oktober 2010, Ausgabe 16

oikos graz & grazer geographie &
rce graz-styria

oikos Graz



„Grünes“ Island - Mythos oder Realität?



oikos Graz-Mitglied Magdalena Gschaidler berichtet von ihrem Studienaufenthalt in Island über nahezu grenzenlose Energiereserven auf der Insel und Nachhaltigkeit im täglichen Leben. Mehr dazu auf [Seite 5](#).

Immer mehr Gemeinden bekennen sich zu nachhaltiger Entwicklung: der **Agenda 21-Gemeindetag** der Landentwicklung Steiermark.

[Seite 2](#)



Im Gespräch mit oikos Graz erklärt **Mario Matzer** wieso die **Finanzkrise** absehbar war und ob das aktuelle Wirtschaftssystem Zukunft hat.

[Seite 3](#)



Der oikos-Aktionstag unter dem Motto **Umwelt Bewusst Sein** zeigte, wie man umweltbewusst nachhaltig leben und auch feiern kann.

[Seite 4](#)



außerdem: Ein Netzwerk entsteht: Die **COPERNICUS Alliance** **
S.O.\$ – Save Our \$ales ** Buchtipp: Die Welt ohne uns ** Nachhaltigkeits-Gossip: oikos Nachhaltigkeits-Videothek, Podcast-Portal

Was wir wollen - zum „newsletter nachhaltigkeit“

Liebe LeserInnen!

In der 16. Ausgabe des „newsletters nachhaltigkeit“ nähern wir uns dem Thema Nachhaltigkeit von verschiedenen Seiten.

Zunächst nehmen wir ein ganzes Land unter die Lupe: ein Erlebnisbericht aus Island zeichnet ein schönes und gleichzeitig verbesserungsfähiges Bild der Vulkaninsel. Wie Island hat auch der Rest der Welt mit der Wirtschaftskrise zu kämpfen. Der Volkswirt Mario Matzer analysiert im Interview die Gründe dafür und wagt einen Ausblick in die Zukunft. Abseits der Wirtschaftskrise und doch unmittelbar damit in Zusammenhang stehend beuten Unternehmen die natürlichen Ressourcen im Regenwald aus und missachten Menschenrechte, während andere sich ihrer unternehmerischen sozialen Verantwortung schon bewusst sind. Bewusstseinsbildung ist gemeinhin ein Schlüssel zu nachhaltiger Entwicklung, durch den Verhaltensweisen positiv verändert werden können. Dies ist auch ein Ziel der **COPERNICUS Alliance**, einem neu gegründeten europaweiten Netzwerk für nachhaltige Entwicklung auf Hochschulebene. Der oikos-Aktionstag setzte ebenfalls Akzente in diese Richtung und zeigte, dass man nicht nur nachhaltig „auf kleinem Fuß“ leben, sondern auch feiern kann, ohne dabei auf Lebensqualität verzichten zu müssen. Auf kommunaler Ebene bildet die Lokale Agenda 21 das Gerüst dahinter. Immer mehr Gemeinden bekennen sich zu nachhaltiger Entwicklung und setzen mit BürgerInnenbeteiligung Projekte um.

Abschließend sei mit dem Buchtipp ein spannendes Gedankenexperiment gewagt: Wie würde die Erde ohne uns Menschen weitergehen?

Viel Spaß beim Nachdenken und Lesen!

Mario Diethart
RCE Graz-Styria, oikos Graz
mario.diethart@uni-graz.at

Ein Netzwerk entsteht: Die *COPERNICUS Alliance*

Die neu gegründete *COPERNICUS Alliance* ist zugleich Ergebnis und Reaktion auf die stetig wachsende Bedeutung von Hochschulaktivitäten im Horizont nachhaltiger Entwicklung weltweit und vereint auf europäischer Ebene Hochschulen in einem Netzwerk, um gemeinsam Aktivitäten für nachhaltige Entwicklung zu setzen.

Nach einer eingehenden Planungsphase erfolgte im Juli am Institut für Geographie und Raumforschung der Kick-Off-Workshop mit 27 TeilnehmerInnen, die stellvertretend für zahlreiche europäische Hochschulinstitutionen das Netzwerk aus der Taufe hoben. Dass der Startschuss in Graz fiel, liegt nicht zuletzt darin begründet, dass die Universität Graz – wie die anderen Grazer Universitäten eines der Gründungsmitglieder der *COPERNICUS Alliance* – die Koordination in den ersten beiden Jahren übernimmt. In dieser Zeit hat Prof. Friedrich Zimmermann (Universität Graz) die Funktion des Präsidenten inne, Dr. Clemens Mader und Mag. Mario Diethart (beide RCE Graz-Styria) bilden zusammen mit Dr. Maik Adomssent (Leuphana Universität Lüneburg) das Sekretariat und regeln den organisatorischen Ablauf.

Grundlegend für die Entstehung der *COPERNICUS Alliance* war die *COPERNICUS Charta*, die bereits 1993 von der Europäischen Hochschulrektorenkonferenz entwickelt und bis 2005 von 326 Universitäten unterzeichnet wurde.

Eine der ersten Aktivitäten der aktuellen Mitglieder ist eine Überarbeitung der Charta, die dem Wandel der Zeit Rechnung trägt und die Grundlage für die Ziele des Netzwerks bilden kann.

Die Vision der *COPERNICUS Alliance* ist es, eine nachhaltige Entwicklung im Rahmen des europäischen Hochschulsektors zu fördern, indem Bildung und Forschung gemeinsam mit gesellschaftlichen Akteuren entsprechend weiterentwickelt werden.

Aktuell zählt die *COPERNICUS Alliance* 12 Mitgliederinstitutionen und umfasst Arbeitsgruppen zu Themen wie „Integration von Nachhaltigkeit an Universitäten“ oder auch „Studierendenbeteiligung“. Interessenten – Institutionen wie auch Einzelpersonen – sind herzlich eingeladen, sich einzubringen! Nähere Informationen zum Netzwerk gibt es unter:

www.copernicus-alliance.org

Mario Diethart
RCE Graz-Styria, oikos Graz
mario.diethart@uni-graz.at

Agenda 21 - im Lebensland Steiermark

Mehr als 200 SteirerInnen folgten der Einladung der Landentwicklung Steiermark zum Steirischen Agenda 21-Gemeindetag im forumKLOSTER Gleisdorf. Die Auszeichnung neuer Agenda 21-Gemeinden und -Kleinregionen gab eindrucksvoll Zeugnis von der regen Beteiligungskultur in diesem Land.

Das Lebensland Steiermark muss sich in den nächsten Jahren und Jahrzehnten radikalen Um- und Aufbrüchen stellen. Es geht um tiefgreifende Veränderungen der Gesellschaft, der wirtschaftlichen und sonstigen Rahmenbedingungen, der Gesellschaft und nicht zuletzt des Klimas. Es gilt steirische Qualitäten und Schätze auf der einen Seite zu sichern und auf der anderen Seite stärker als Chance zu entdecken. Zu alledem stehen auch Fragen der Wettbewerbsfähigkeit und der Wertschöpfung im Raum, auf die man im Lebensland Antworten finden muss – die Agenda 21 kann eine solche sein!

das Zukunftsprogramm mit BürgerInnenbeteiligung!

Der Höhepunkt des Steirischen Agenda 21-Gemeindetages war einmal mehr die Auszeichnung der neuen Agenda 21-Gemeinden und -Regionen. In einem feierlichen Akt mit Landesrat Johann Seitingner erfolgte die offizielle Aufnahme von sieben neuen Agenda 21-Gemeinden und drei Agenda 21-Kleinregionen (mit insgesamt 21 Gemeinden) in die steirische Agenda 21-Familie.

Gemeinden

Seggauberg, Aflenz Land, St. Peter ob Judenburg, St. Georgen an der Stiefing, Puch bei Weiz und Feldkirchen bei Graz

Regionen

Region Rebenland-Pößnitz-Saggautal: Arnfels, Eichberg-Trautenburg, Glanz an der Weinstraße, Leutschach, Oberhaag, Schlossberg und St. Johann im Saggautal



Die steirische AGENDA 21-Familie wächst: Auszeichnung der neuen Gemeinden und Regionen

Die **AGENDA 21** ist ein entwicklungs- und umweltpolitisches Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert, das auf dem Weltgipfel in Rio de Janeiro 1992 von 172 Staaten beschlossen wurde. Nachhaltige Entwicklung – und damit die Agenda 21 – ist vielerorts zur Leitlinie öffentlichen Handelns geworden; ihre kommunale Umsetzung ist die Lokale Agenda 21.

Der Steirische Agenda 21-Gemeindetag folgt einer langen Tradition: Einmal im Jahr treffen sich BürgermeisterInnen, Gemeindeverantwortliche sowie engagierte und interessierte SteirerInnen zum Miteinander und Austausch.

Die steirische Agenda 21-Familie wächst stetig; nicht umsonst hält die Landentwicklung Steiermark österreichweit eine Vorreiterrolle bei der Umsetzung der Agenda 21 inne. Mittlerweile sind beinahe die Hälfte aller 542 steirischen Gemeinden Agenda 21-Gemeinde oder Teil einer Agenda 21-Kleinregion – ein klares Votum für

Region Gleisdorf:

Albersdorf-Prebuch, Gleisdorf, Hofstätten, Labuch, Laßnitztal, Ludersdorf-Wilfersdorf, Nitscha und Ungerndorf

Region Mittleres Kainachtal:

Krottendorf/Gaisfeld, Ligist, Mooskirchen, St. Johann/Köppling, Söding und Stallhofen

Sandra Höbel
Landentwicklung Steiermark
sandra.hoebel@landentwicklung.com

„Eine solche Krise hat riesige positive Aspekte“ Der Grazer Volkswirt Mario Matzer zur Finanzkrise

Durch die Voraussage der Finanzkrise bereits 2008 hat Mario Matzer, Volkswirt aus Graz, vor zwei Jahren viel Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Er befindet sich im Doktoratsstudium und hält Vorträge zur Wirtschafts- und Finanzkrise unter anderem für die steirische Volkshochschule.



„Eine solche Krise hat riesige positive Aspekte, aber die systemimmanenten Instabilitäten wurden noch nicht beseitigt.“

oikos: Was sind die Ursachen für die Finanzkrise 2008?

Mario Matzer: Es gilt hier Ursache und Auslöser zu unterscheiden. Die Ursachen kann man über die letzten 30 Jahre zurückverfolgen und es gibt dafür gleich mehrere Gründe. Viele Politikreformen haben darauf abgezielt, dass die Eliten weniger Steuern zahlen. Infolgedessen kam es auf der einen Seite zu einer permanent zunehmenden Ungleichverteilung der Einkommen. Auf der anderen Seite hat diese große Menge an Geld eine Anlageform gesucht und sie in den Finanzmärkten gefunden, wo man insbesondere aufgrund des kontinuierlich zufließenden Kapitals wesentlich mehr verdienen konnte als in der Realwirtschaft. Der Finanzmarkt ist viel zu groß geworden, er saugt die Realwirtschaft praktisch aus. Ein weiteres Problem liegt darin, dass bei spekulativen Gütern wie solchen am Finanzmarkt die Nachfrage mit steigendem Preis steigt und nicht umgekehrt. Das übliche Gesetz von Angebot und Nachfrage gilt hier nicht. All dies führte zu einem instabilen System. Der Auslöser war dann die Immobilienkrise in den USA – vergleichbar mit einer Nadel die einen Luftballon zum Platzen bringt.

Was hat sich seither getan?

Die Staaten haben nach der Krise 2008 mit ihrem gesamten Steuergeld und allem was sie haben für den Finanzmarkt gehaftet und damit gesagt: er ist stabil und er funktioniert. Damit wurde das ganze Spiel

vorübergehend stabilisiert. Aber es hat de facto keine Reformen gegeben, welche die tatsächlichen Probleme angehen – Probleme wie auch die Ungleichverteilung der Einkommen, welche zurzeit noch höher ist als 1929. Die systemimmanenten Instabilitäten, welche zur Krise führten, wurden von der Politik nicht thematisiert. Jetzt gerade wird versucht das Kapital wieder von den Finanzmärkten in die Realwirtschaft zurück zu pumpen, es wird unter anderem auch viel in Rohstoffe investiert bzw. gekauft. Wenn nun die riesige Kapitalmenge aus dem Finanzmarkt zurück in die Realwirtschaft fließt, kann dies zu starker Inflation führen, vergleichbar mit den Erdölschocks in den 70ern.

Welche positiven Aspekte kann eine Krise wie diese haben?

Eine solche Krise hat riesige positive Aspekte: es kommt allgemeines Interesse für das Wirtschafts- und Finanzsystem, für die Probleme auf, sei es von Seiten der Volkswirte, der Bevölkerung oder der Politik. Die letzten Jahrzehnte haben dazu geführt, dass es gewaltige Einkommensdiskrepanzen gibt, einige Leute verdienen unglaublich viel. Nun wird von vielen Leuten bezweifelt, ob diese Eliten auch das Geld wert sind, das sie bekommen. Es findet ein Umdenken statt, dass es so nicht weitergehen kann. Eine Krise bietet Chancen zur Veränderung, man spricht auch von kreativem Destrutivismus. Krisen haben einen bereinigenden Effekt, sie putzen das System durch.

Wird es zu einem noch größeren Börsen-crash mit weitreichenderen Folgen für die Allgemeinheit kommen als vor zwei Jahren?

Da die Instabilitäten nicht beseitigt wurden, ist eine vergleichbare Entwicklung immer möglich. Aktuell geben insbesondere die enormen Staatsdefizite in den USA und Großbritannien einen Grund zur Besorgnis. Ich sehe aber im Moment nicht die Gefahr eines Worst-Case-Szenarios.

Wenn wir die Krise aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten, welchen Einfluss kann die Krise auf die Umwelt haben?

Im ersten Schritt eine positive, weil der Schadstoffausstoß infolge einer geringeren Produktion sinkt. Im zweiten Schritt eine negative, weil für andere Probleme wie etwa den Klimawandel dann kein Geld mehr da ist. Im dritten Schritt wieder eine positive, da die Leute in einer Krise über das System nachdenken, und sich überlegen, was man besser machen könnte und sich kooperative Handlungsmuster zur Problemlösung erarbeiten.

Die Menschen beginnen also mehr nachzudenken. Welche Wirkung kann die Krise

insgesamt auf das Soziale bzw. die Gesellschaft haben?

Im ersten Schritt eine negative. Die Krise verstärkt die Einkommensungleichverteilung und somit trifft es immer die Ärmsten. Der Leistungsdruck auf die Leute die noch einen Job haben steigt, da sie weniger verdienen und eine größere Jobsunsicherheit haben. Sie haben somit einen kürzeren Zeithorizont und die Neigung zur Kooperation sinkt. Wenn wir kooperativ spielen, geht es uns mittelfristig allen besser, da wir so Probleme besser lösen können.

Was waren die Ursachen der Euro-Krise in Zusammenhang mit Griechenland?

Die tatsächliche Euro-Krise ist nicht die, die in den Medien dargestellt wird. Die Euro-Krise liegt daran, dass wir das Euro-System falsch konzipiert haben. Weil Deutschland seine Löhne „dumped“ und gleichzeitig die Länder an der Peripherie die Löhne erhöhen, entstehen Instabilitäten und Außenhandelsbilanzungleichgewichte die den Euro gefährden können. Die in den Medien großgeschriebene Krise von Griechenland war meiner Meinung nach in erster Linie dazu da, um von den Problemen der USA und England abzulenken. Wenn die Probleme dieser beiden Big Player in den kommenden Monaten wieder frappant werden, werden die angelsächsischen Medien zu einem neuen Streifzug gegen die Eurozone aufbrechen.

Was wird in naher Zukunft die nächste große Herausforderung für die Wirtschaft weltweit?

Kurzfristig gesehen wird die Nachfrage der Amerikaner ausbleiben, weil sie extreme wirtschaftliche Probleme haben. Kurz- bis mittelfristig ist die Finanzblase, die wir jetzt vorübergehend gestützt haben, ein massives Problem. Danach werden wir die Klimakrise angehen müssen.

Was kann der Einzelne zu einer positiven Entwicklung beitragen?

Man kann sich Gedanken machen und mit Freunden darüber reden. Man kann richtig wählen – Politik, die langfristig stabile Lösungen anstrebt. Man kann selbst sein Konsumverhalten überdenken, regional und ökologisch konsumieren. Man kann ein Vorbild sein, den meisten Leuten fehlen einfach die Informationen – da kann man helfen!

Wir danken für das Gespräch!

Das gesamte Interview gibt es auf der Website von oikos Graz nachzulesen: <http://graz.oikos-international.org>

Christian Zelger
oikos Graz
christian.zelger@student.tugraz.at

S.O.\$ - Save Our \$ales

Unter diesem Titel lud oikos am 9. Juni zu einem Vortragsabend über die soziale Verantwortung von Unternehmen, die Verletzung von Menschenrechten und die Zerstörung der Regenwälder.

Richard Weixler, der sich als Gründer des Vereins „SOS Regenwald“ neben seiner Tätigkeit als selbstständiger Unternehmer seit 40 Jahren in Süd- und Mittelamerika für die indigene Bevölkerung einsetzt, zeichnete ein geteiltes Bild: einerseits mit der Schönheit der Natur, dem Regenwald als wichtigem CO₂-Speicher, dem großen Wissen der Schamanen über Heilpflanzen, andererseits über die Zerstörung all dessen. Nach seinen Erzählungen sind in Costa Rica bereits 70 % des Regenwaldes abgeholzt und 90 % der Indigenen ausgestorben. Deren Lebensraum wird durch Großkonzerne, die Staudämme, Rinderweiden oder Palmölplantagen errichten, gefährdet. In Peru greifen Großkonzerne, während der Staat wegschaut, sogar zu Waffengewalt, damit der Weg für den Raubbau an Bodenschätzen wie Gold, Kupfer und Molybdän frei wird.

Neben einigen Erfolgen, die durch Vernetzung und Aufklärungsarbeit erreicht werden konnten, bleibt noch immer viel zu tun. Österreich ist das einzige Land, das in Costa Rica zu Schutzzwecken Regenwald kauft. Aufgrund des zu erwartenden gesellschaftlichen Drucks sei die OMV AG die einzige Erdölfirma, die in dieser Region nicht tätig ist, betonte Weixler.

Der Wohlstand unserer Wegwerfgesellschaft fußt vielfach auf dem Leid anderer. Jede/r Einzelne kann mittels Unterschrift, Spende und Verzicht auf Produkte, die mit gezeigten Themen in Zusammenhang gebracht werden können, dazu beitragen, dass sich die Situation der Indigenen verbessert.

Mag. Monika Hirschmugl-Fuchs (Miraconsult) erläuterte wie Unternehmen Verantwortung übernehmen können und brachte in diesem Zusammenhang das Konzept CSR (Corporate Social Responsibility) zur Diskussion. Schließlich hielt sie fest, dass die Handlungsfähigkeit, die Politiker im Zuge der Wirtschaftskrise durch akute Entscheidungen unter Beweis stellten, zeige, was möglich ist und Hoffnung für mutige Vorstöße in anderen Themenbereichen besteht.

Gregor Waltersdorfer
oikos Graz
gregor.waltersdorfer@student.tugraz.at

Umwelt Bewusst Sein: Gelebte Nachhaltigkeit beim oikos-Aktionstag

Bewusstsein schaffen für etwas, im Einklang mit der Natur sein, gesund und vor allem nachhaltig leben und handeln! Themen, die im 21. Jahrhundert mit Grund aufblühen, weil sie davor oft in Vergessenheit geraten waren. Weil wir langsam begreifen, dass wir doch nur einen Planeten mit dessen Ressourcen zur Verfügung haben, es so etwas wie Grenzen gibt und Größenwahn nicht nachhaltig ist. Und wer heutzutage nicht nachhaltig lebt, ist unverantwortlich, sagt der Globalverstand! Doch wie viele von uns sind tatsächlich aktiv, ändern Lebensgewohnheiten, tun etwas für einen nötigen Umschwung und warten nicht auf eine Veränderung von außen, von der Politik? „Sei du die Veränderung, die du in der Welt sehen möchtest“, meinte bereits Mahatma Gandhi.

gemessen in Hektar für unseren Lebensstil bereitgestellt werden muss. Es wurden interessante Vergleiche in den Bereichen Wohnen, Mobilität, Ernährung und Elektrizität gezeigt, welche nach dem Vortrag eifrig weiter diskutiert wurden.

Als Überbrückung für die darauf folgenden Workshops standen steirische Apfel-Köstlichkeiten sowie Saft aus der Region zur Stärkung bereit. Die Workshops zu den Themen „Footprint Ernährung“ (DI Schwingshackl, findthebase.org), „Nachhaltige Mobilität“ (DI Tadej Brezina, TU Wien) sowie „Energy Transition“ (Univ.-Prof. DI Dr. Hans Schnitzer, TU Graz) wurden mit Begeisterung besucht. Die Studierenden errechneten unterschiedliche Zukunftsszenarien und wurden mit er-



Bewusst leben: Geistige und körperliche Nahrung im Rahmen des oikos-Aktionstages



Eine Gruppe Studierender dachte letztes Semester ähnlich, als es darum ging, im Zuge eines vom RCE Graz-Styria organisierten Praktikums („NGO-Entwicklung & Social Entrepreneurship“) eine Aktion ins Leben zu rufen; den Leuten, die sehr wohl Bescheid wissen über diese Thematik, deren Lehren bzw. Interessen „nachhaltig“ geprägt sind, wieder einmal einen Kick zu geben, das Wissen in die Tat umzusetzen.

Am 27. Mai wurde dann der oikos-Aktionstag unter dem Titel „Umwelt Bewusst Sein“ organisiert. Mit knapp hundert TeilnehmerInnen, bunt gemischt von Maschinenbau über Kunstgeschichte bis hin zu Molekularbiologie und natürlich Umwelt-systemwissenschaften (USW), war bereits beim Einführungsvortrag am frühen Nachmittag der Hörsaal gefüllt mit interessierten Studierenden, die sich der Umwelt bewusst sein wollten.

Mag. Michael Eder (TU Graz) gab mit seinem Vortrag „Auf kleinem Fuß leben“ einen Einblick in die Thematik des ökologischen Fußabdrucks. Dieser verbildlicht unseren Ressourcenverbrauch bezogen auf die Leistungsfähigkeit des Systems Erde und sagt aus, wie viel Biokapazität

staunlichen, teils unfassbaren aber realen Fakten und Tatsachen konfrontiert.

Um den Aktionstag ausklingen zu lassen und die Theorie in die Praxis umzusetzen, wurde beim abendlichen USW-Fest im Hauptgebäude der Uni Graz umweltbewusst gefeiert. Kotelett, Würstel, Salat etc. konnte man dieses Jahr noch mehr genießen, denn die Leckereien wurden regional eingekauft und waren bis zum Ketchup größtenteils bio, das Besteck biologisch abbaubar. Die Umweltbewussten sahen nicht nur die finanziellen, sondern auch die CO₂-Ausgaben. Und hier wurde gespart: um bis zu 60 Prozent im Vergleich zu Produkten aus konventioneller Landwirtschaft (Quelle: BMLFUW)!

Bleibt nur noch der Anstoß, jeden Tag als persönlichen Aktionstag zu sehen, sich jedem Einkauf, jeder Fahrt und jeder Tat bewusst zu werden und zu entdecken, dass ein Leben auf kleinem Fuß, aber mit einer Portion Umweltbewusstsein, noch viel bereichernder sein kann!

Reinhard Roubal
oikos Graz
reinhard.roubal@edu.uni-graz.at

„Grünes“ Island - Mythos oder Realität?

Bei vielen von uns hat sich der Mythos des grünen Island mit Vulkanen, Geysiren, heißen Quellen und Menschen, die an Elfen glauben, im Kopf festgesetzt. Außerdem glauben viele, dass Island der Vorzeigestaat ist, was Nachhaltigkeit und Energiegewinnung aus erneuerbaren Energiequellen betrifft.

Tatsächlich stammen 100 % des in Island erzeugten Stroms aus erneuerbaren Energieträgern, ca. 75 % davon Wasserkraft und 25 % Geothermie (Erdwärme). Dies bedeutet, dass bis zu 80 % des gesamten Energieverbrauchs in Island über erneuerbare Energieträger gedeckt ist. In Island selbst wurden nie fossile Rohstoffe gefördert, daher wird jegliches Öl, Benzin etc. importiert.

2006 wurde das geothermale Kraftwerk Hellisheidi in der Nähe von Reykjavík in Betrieb genommen. Dieses Kraftwerk ist insofern interessant, als es für die Stromerzeugung durch Dampfturbinen und Gewinnung von Warmwasser ein Rücklaufsystem verwendet, das den kondensierten

für internationale Industriebetriebe, die viel Strom benötigen, attraktiv zu machen und auf die Insel zu holen. Dies sind u.a. einige Aluminium herstellende Fabriken, für welche mittlerweile eigene Kraftwerke zur Stromerzeugung gebaut werden. Diese Aluminium-Fabriken sind umstritten und erfahren Widerstand von isländischen Umweltschützern, da die Umwelt durch den Bau der Fabriken und deren Emittieren von Schadstoffen und Abfällen der Produktion stark belastet wird. Obwohl durch den Bau der Fabriken und Kraftwerke Arbeitsplätze geschaffen werden, kritisiert ein Teil der Bevölkerung die Regierung und die Betreiber der Aluminium-Fabriken. Der weite Transport der produzierten Güter auf das Festland ist ein weiterer nicht nachhaltiger Aspekt.

Die Grundlagen für einen nachhaltigen Lebensstil sind in Island definitiv gegeben, wenn man die Energieversorgung betrachtet, aber nachhaltiges Denken hat noch keinen Einzug in die Köpfe der Isländer und Isländerinnen gefunden.

die abgegeben Dosen, für Nicht-Isländer ist es aber fast unmöglich, Müll umweltgerecht zu entsorgen und dem Recycling zuzuführen.

Die nächste traurige Beobachtung macht man beim Einkaufen in isländischen Supermärkten. Fast jede Person kauft mindestens ein Plastiksackerl um die Einkäufe nach Hause zu transportieren, auch wenn dies oft nicht nötig wäre. Man erntet verwunderte Blicke, wenn man auf die Frage der Kassierin/des Kassiers, ob man ein Plastiksackerl braucht, mit Nein antwortet. Nur gelegentlich trifft man IsländerInnen, meistens über 60, die mit einer Stofftasche einkaufen gehen. Wiederverwendbare Papier- oder Stofftaschen gibt es in den Supermärkten überhaupt nicht zu kaufen. Aber die Plastiksackerl verfolgen einen nicht nur im Supermarkt ums Eck, sondern auch in allen anderen Geschäften. Ganz gleich wie klein der gekaufte Gegenstand ist, er wird von den Verkäufer/innen automatisch in ein Plastiksackerl gesteckt.

Island eine Autofahrernation. Trotz der Wirtschaftskrise sieht man auf den Straßen der Hauptstadt erschreckend viele SUV's mit hohem Spritverbrauch, meistens von amerikanischen Herstellern. Dem Anschein nach wird prinzipiell mit dem Auto gefahren und nicht mit dem öffentlichen Verkehrsmittel und Radfahrer trifft man noch weniger als Leute im Bus – eine Beobachtung die sich auch auf dem Parkplatz der Universität Island machen lässt: hunderte Autos, kaum Fahrräder. Jeder der einmal eine Zeit in Island gewesen ist, braucht keine Statistiken um festzustellen, dass der CO₂-Ausstoß hier höher ist als der europäische Durchschnitt.

Die positive Bilanz der Energieerzeugung aus erneuerbaren Energieträgern wird leider durch den absolut nicht nachhaltigen Lebensstil der IsländerInnen zunichte gemacht. Dennoch bin ich erfreut festzustellen, dass ein Umdenkprozess eingesetzt hat und die Isländer beginnen, sich über Nachhaltigkeit und den Erhalt der atemberaubenden isländischen Natur Gedanken zu machen. Immerhin wurde ein Projekt zur Wiederaufforstung der Insel gestartet.

In Summe lässt sich sagen, dass viele Staaten Island als Vorbild bezüglich der Energieerzeugung nehmen können, aber dass Island selbst viel von anderen Ländern lernen muss, was nachhaltiges Leben an sich betrifft.



Der zuletzt 2010 aktive Vulkan Eyjafjallajökull – noch immer mit Asche bedeckt

Dampf nach der Energiegewinnung wieder in das geothermale System einspeist, wo er durch erneutes Aufheizen durch die Erdwärme immer wieder zur Energiegewinnung verwendet wird.

Island ist durchaus führend betreffend die Gewinnung und Verwendung von Energie aus erneuerbaren Quellen. Zudem können isländische Stromerzeuger den Strom billig anbieten, da mehr als genug für den Verbrauch durch 320.000 EinwohnerInnen produziert wird. Dies führte dazu, dass der Staat während und nach der Krise versuchte, den Standort Island

Es gibt zum Beispiel kein so ausgeprägtes oder gut funktionierendes Mülltrennsystem wie in Österreich. Eine Trennung nach Papier, Plastik, Bio, Restmüll und Glas, wie in den meisten österreichischen Haushalten üblich, ist hier schlicht und einfach nicht auffindbar. Es werden nur Glas und Alu-Dosen getrennt, der Rest landet gemeinsam in der Mülltonne. In ganz Reykjavík gibt es ein Altstoffsammelzentrum bei dem man Glas und Alu-Dosen zum Recycling abgeben kann, welches allerdings 30 Minuten außerhalb des Stadtzentrums liegt. Isländische StaatsbürgerInnen bekommen zwar einen gewissen Betrag für

Nachhaltigkeits-Gossip

Wir haben die Auswahl der **oikos-Nachhaltigkeits-Videothek** im 1. Stock des Instituts für Geographie und Raumforschung erweitert! Ein Überblick über die vorhandenen DVDs, die **freientlehnbar** sind:

o „Leben für Gerechtigkeit. Menschenrechte in Guatemala“

- o „Menschenrechtsstädte dieser Welt“
- o „Graz - Stadt der Menschenrechte“
- o „Costa Rica - Land der Vielfalt“
- o „Education for Peace - Ein nachhaltiger Weg zur Vermeidung humanitärer Krisen“
- o „Momentaufnahme“
- o „The Corporation“
- o „We Feed The World“
- o **u. v. m.**

Das **Podcast-Portal** der Universität Graz bietet ab sofort einen Bereich mit Beiträgen des **RCE Graz-Styria**. Im Laufe der letzten Jahre sind im Rahmen von Lehrveranstaltungen zahlreiche Podcasts entstanden, u.a. gibt es neue Beiträge zu **klimafreundlichem Kochen** unter: <http://gams.uni-graz.at/pug>



oikos Nachhaltigkeits-Videothek

Veranstaltungstipps & Vorankündigungen

✓ **19. November, 17:30 Uhr**

„10 Jahre UN Global Compact-Netzwerk“
HS 11.03, Institut für Geographie und Raumforschung
Die weltgrößte Initiative zu gesellschaftlicher Verantwortung und nachhaltiger Entwicklung feiert ihr 10-jähriges Bestehen. Mit Vorträgen von Dr. Clemens Mader (RCE Graz-Styria), Mag. Bettina Steinbrugger (UN Global Compact Österreich) und Gerit Götz (austriamicrosystems) sowie Beiträgen von Studierenden.
Nähere Infos: www.rce-graz.at

✓ **3. Dezember**

„World Sustainable Development Teach-In Day (WSDTID)“

virtuell: <http://world-sustainability-day.net>
Am WSDTID sind über diese Internetseite Präsentationen und Videos von internationalen Experten im Bereich der Nachhaltigkeit abrufbar, u.a. auch über die **COPERNICUS Alliance** (siehe Artikel Seite 2). Die Seite ist für alle Interessierten zugänglich.

Weitere Informationen unter:
<http://graz.oikos-international.org> und www.rce-graz.at

Impressum

Eigentümer und Verleger:

oikos Graz – Studierende für Nachhaltiges Wirtschaften und Management; Institut für Geographie und Raumforschung und Arbeitskreis Nachhaltigkeit Universität Graz; Regional Centre of Expertise (RCE) Graz-Styria – Education for Sustainable Development, Heinrichstraße 36, 8010 Graz

Internet:

<http://graz.oikos-international.org>
www.uni-graz.at/geowww
www.rce-graz.at

Redaktion:

Mario Diethart, Clemens Mader

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht notwendigerweise die Meinung der Redaktion wieder.

Layout und Gestaltung:

Mario Diethart

Erscheinungsweise: Zweimal jährlich

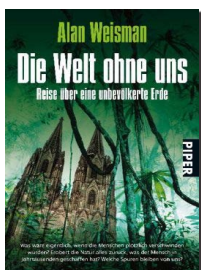
Auflage: 250 Stück

Druck: Reha Druck, Viktor-Franz-Straße 9, 8051 Graz. Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier.

oikos dankt seinen Sponsoren:

Landentwicklung Steiermark
www.landentwicklung.com

Inst. für Geographie und Raumforschung
www.uni-graz.at/geowww



Buchtipp:

Alan Weisman, 2009

Die Welt ohne uns

Reise über eine unbevölkerte Erde

Piper Verlag, 383 Seiten, ISBN 978-3-492-25305-5

Was wäre, wenn wir Menschen von einem Tag auf den anderen verschwinden würden? Zum Beispiel morgen. Erobert die Welt alles zurück, was der Mensch in Jahrtausenden geschaffen hat? Welche Spuren bleiben von uns? Ein ungeheures Gedankenexperiment!

Alan Weisman entwirft in seinem Bestseller das Szenario einer unbevölkerten Erde – gestützt auf das Wissen von Biologen, Geologen, Physikern, Architekten und Ingenieuren und mit atemberaubender Fantasie. Schritt für Schritt vollzieht er nach, wie die Natur unseren Planeten zurückerobert und führt dem Leser dabei zweierlei vor Augen: was der Mensch in Jahrtausenden zu schaffen vermochte und über welch unerhörte Macht die Natur verfügt.

Alan Weisman beschreibt, wie die Welt ohne uns der Auflösung anheimfällt, wie unsere Rohrleitungen zu einem Gebirge reinsten Eisens korrodieren, warum einige Bauwerke und Kirchen womöglich als letzte Überreste von Menschenhand stehen

bleiben, wie Ratten und Schaben ohne uns zu kämpfen haben und dass Plastik und Radiowellen unsere langlebigsten Geschenke an den Planeten sein werden. Schon ein Jahr nach unserem Verschwinden werden Millionen Vögel mehr leben. In 20 Jahren werden die großen Avenues in Manhattan zu Flüssen geworden sein. Großstädte in der Nähe von Flussdeltas, wie Hamburg, werden in 300 Jahren fortgewaschen sein. Und nach 5000 Jahren wächst Urwald über unsere Stadtviertel. Mehr dazu unter: www.worldwithoutus.com

Alan Weisman ist ein vielfach ausgezeichnete Journalist, schreibt für zahlreiche Zeitschriften und ist Professor für Journalismus und Lateinamerikastudien an der Universität von Arizona.

Johannes C. Draxler
oikos Graz
johannes.draxler@joanneum.at